Gebärstreik

Träumen wir einmal, daß zwei Jahre ke

Im Frühjahr dieses Jahres begannen in Toulouse / Frankreich Frauen mit dem Aufruf zum Gebärstreik. Ihr „grève de naissance" richtet sich gegen das wirtschaftliche und militärische Atomprogramm. Bis Juli 1979 hatten sie 300 Unterschriften gesammelt und an den Präsidenten der Republik geschickt. Frauen in Holland schlossen sich an.

Im Juni haben zwei Hausfrauen aus Diepholz in Niedersachsen zum Gebärstreik aufgerufen. Ihre Forderungen richteten sich auch gegen das Atomprogramm der Bundesregierung. Sie sammelten innerhalb kurzer Zeit 800 Unterschriften. Die CDU ihres Kreises reagierte sehr schnell mit der Gegenaktion „Ja zum Kind". Sie hat aber bisher keine Resonanz gefunden. Auch die GLU (Grüne Liste Umweltschutz) reagierte abwehrend und bezeichnete den Gebärstreik als feministischen Spleen. Grüne Frauen in Bremen griffen die Gebärstreikforderungen auf. Gemeinsam mit den Diepholzer Frauen machten sie Informationsstände in der Innenstadt. Dabei stießen sie auf heftige Reaktionen. Vorübergehende Männer fühlten sich durch den Gebärstreik direkt in ihrer Potenz angegriffen und empfanden ihn als Aufforderung zur Liebesverweigerung. Eine Verwechslung, die zeigt, wie wenig Männer sich real mit Verhütung beschäftigen. Die Verantwortung dafür liegt allein bei den Frauen, für die noch immer keine unschädlichen Verhütungsmethoden existieren. Andernfalls wäre die unschädliche Pille für den Mann bereits erfunden. Anläßlich der Frauensommeruniversität in Berlin 1979 entschlossen Tina und ich uns, die Gebärstreikkampagne innerhalb der Frauenbewegung aufzugreifen. Wir wollen dem bedrohlichen Wissen über die Zerstörung unseres Lebens und über die Vergiftung unserer Umwelt eine feministische Widerstandsstrategie gegenüberstellen.

Die Idee des Gebärstreiks geistert seit Jahren durch die Frauenbewegung. Es gibt unzählige alltägliche Gründe für den Gebärstreik – sei es die Kinderfeindlichkeit, die auch Mütterfeindlichkeit bedeutet, oder unser jahrzehntelanger Kampf gegen den § 218. Die Entscheidung vieler Frauen zum „stillen" Gebärstreik hing und hängt stark mit dem Wunsch nach einem besseren, freieren Alltag zusammen. Solange wir Frauen unterdrückt und alleine für die Arbeit am Kind verantwortlich sind, ist unsere Entscheidung für einen besseren Alltag und die eigene berufliche Entwicklung in den meisten Fällen eine Entscheidung gegen Kinder. Der Gebärstreik ist ein Kampf nicht nur für das Leben der Kinder, sondern auch für unser eigenes Leben. Bislang rebellierten wir für verbesserte Lebensbedingungen, heute müssen wir um die Lebensgrundlagen kämpfen.

Diese Gesellschaft der Männer ist eine Verschleißgesellschaft

Wir wollen den seit Jahren existierenden indirekten Gebärstreik mit Forderungen und Deklarationen endlich als Machtmittel nutzen. Es ist eines der wenigen Machtmittel von Frauen, durch Gebären über den Fortbestand dieser Gesellschaft zu entscheiden.

Diese Gesellschaft der Männer ist eine Verschleißgesellschaft. Es gab in diesem Jahrhundert zwei Weltkriege mit Massen getöteter Menschen, und ein dritter wird tagtäglich möglicher. Interessant dazu ist, daß eine der ersten Debatten über den Geburtenrückgang in Zusammenhang mit offiziellen Rüstungsdebatten vor dem 1. Weltkrieg geführt wurde. Die gegenwärtige Diskussion um den Geburtenrückgang gleicht der damaligen sehr. Die Abrüstungsdebatten um 1911 im Reichstag bestimmten genauso wie heute das Ausmaß der Aufrüstung. Sie dienen der Verschleierung. Da wo Kriege geführt werden, sind Menschen für die Ausführung der Befehle notwendig. Aufrüstung wird militärisch-technisch betrieben. Gleichzeitig wird versucht, die Frauen durch mehr Geburten zum „Aufrüsten" – zur Kooperation mit dem Staat zu gewinnen. Aber dies ist nur eine Seite des Verschleißes; viel spürbarer sind Arbeitsunfälle, unmenschliche Arbeitsplätze und -bedingungen, Autounfälle (jährlich werden 135.000 Kinder verletzt und getötet), die ständig steigende Zahl mißgebildet geborener Kinder (1941 jedes 125., 1976 jedes 20.), die hochgradige Degeneration und Vergiftung unserer Nahrung, erstickende Wohnverhältnisse. Sie töten uns nicht gleich, sie verhindern, daß wir leben.

Solange die Wirtschaft und die daraus resultierenden Sozialstrukturen auf Verschleiß aufbauen, braucht diese Gesellschaft zunehmend mehr Nachkommen und damit uns Frauen zum Gebären. Das Politikum unserer Gebärfähigkeit wird an der verschärften Anwendung des § 218 und an familienpolitischen Maßnahmen, wie mehr Mutterschaftsurlaub, höheres Kindergeld, deutlich. Der indirekte Gebärstreik, als Pillenknick bekannt, zeigt sich seit einigen Jahren bereits spürbar in Kindergärten und Schulen. In wenigen Jahren wird auch die Bundeswehr betroffen sein. Diese Lücken machen den Politikern der Parteien Angst, sie bedrohen den uneingeschränkten „Fortschritt" und Fortbestand ihrer Politik. Die Ohnmacht der „Bevölkerungspolitik" wird sichtbar. Dies zeigt auch, daß Kinderkriegen keine private Entscheidung ist.

Die Entscheidung für Kinder kann keine persönliche Sache sein

Verknüpft mit der neuen „Mütterlichkeit" als Tendenz in der Frauenbewegung, werfen wir die Frage auf, ob ein Gebärstreik nicht auch eine sehr verantwortungsvolle Form der Mutterschaft ist. Im Laufe der Diskussionen um den Gebärstreik – auf der Sommeruniversität und auf anderen Frauentreffen und in Einzelgesprächen –, erlebten wir immer wieder aggressive Reaktionen von Frauen, die die Aktion als Einbruch in ihre Privatsphäre empfanden. Ist denn die Erfahrung, von der die Frauenbewegung ausging, daß alles Private politisch ist, vergessen? Aufgrund dieser Erfahrung kann die Entscheidung für Kinder keine persönliche Sache sein. Der Wunsch nach einem Kind geht einher mit dem Wunsch nach Anerkennung und emotionaler Sicherheit. Wir alle suchen diese Emotionalität; aber sollten wir nicht in unseren bereits existierenden Beziehungen darum kämpfen? Gegen die männliche Wegwerfgesellschaft anzugehen, bedeutet auch, unsere alltäglichen Wegwerfbeziehungen zu verändern. Die Verlage-

ine Kinder geboren werden

Foto: Günter Zint

rung des unerfüllten Wunsches nach mehr emotionaler Stabilität aus den realen Zusammenhängen auf das ungeborene Kind ist Flucht.

Von Mädchenbeinen an war für uns die Anerkennung als Frau mit der Mutterschaft verknüpft. Im krassen Gegensatz dazu steht die gesellschaftliche Ignoranz gegenüber den Müttern. Die versprochene Aufwertung als Frau bleibt aus. Die Anerkennung beschränkt sich lediglich auf die Beziehung zum Kind. Doch ein Teilchen für den Fortbestand dieser „Welt" ist geschaffen. Du bist dem Mythos dieser Männergesellschaft aufgesessen und sicherst so auch ihre Existenz.

Ein weiteres Argument gegen den Gebärstreik ist häufig, daß wir damit den politischen Gegnern das Kinderkriegen überlassen. Aber gerade aus Erfahrungen im Erziehungsbereich halte ich das für einen Trugschluß. Erfahrungsgemäß prägen Eltern zwar ihre Kinder. Dies ist aber keine Garantie für die spätere politische Entwicklung. Betrachten wir uns selbst – die Frauen- und Studentenbewegung –, waren wir denn Kinder von Fortschrittlichen Feministinnen? Unser Widerstandspotential lag doch gerade in der Rebellion gegen das Leben, die Bürgerlichkeit unserer Eltern und damit auch dieser Gesellschaft. Unsere Diskussion zum Gebärstreik ist nicht die erste in diesem Jahrhundert. Die Auseinandersetzungen zu Beginn dieses Jahr-

Hiermit schließe ich mich dem Gebärstreik für die Zeit vom 1. Januar 1980 bis zum 31. Dezember 1981 an.

Name: .....

Adresse: .....

.....

Unterschrift: .....

Datum: .....

Bitte senden an: Frauenökologiegruppe im FZ, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61.

Sammlung Luchterhand

Bd. 268 9,80

Bd. 276 12,80

Bd. 271 9,80

Bd. 217 12,80

Bd. 205 9,80

Bd. 280 9,80

Bd. 223 14,80

Bd. 267 11,80

Bd. 253 9,80

Bd. 108 9,80

Bd. 193 12,80

Bd. 234 9,80

Bd. 263 10,80

Bd. 288 7,80

Bd. 242 10,80

Bd. 212 12,80

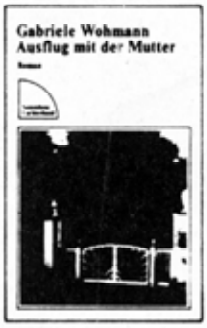
Bd. 289 9,80

Bd. 238 8,80

Bd. 55 10,80

Bd. 152 9,80

Bd. 204 8,80



Bd. 213 8,80

Bd. 219 10,80

Bd. 297 9,80

Bd. 184 9,80

Bd. 31 8,80

Bd. 295 ca. 10,80

Bd. 249 6,80

Bd. 277 12,80

Bd. 265 12,80

hunderts (bis zum 1. Weltkrieg) in Berlin wurden durch den Geburtenrückgang in den Arbeitervierteln Moabit (1876 bis 1911 22,8 %) und Kreuzberg ausgelöst. Die Ursachen des Geburtenrückganges waren in der ökonomischen Not und in der Entwicklung von neuen Verhütungsmethoden (Aufkommen der Gummi- und Kondom-Industrie) zu suchen. Zur selben Zeit begannen fortschrittliche Ärzte aufgrund der erschreckenden Erfahrungen ihrer Praxis Aufklärungsveranstaltungen zur Empfängnisverhütung und Körperselbsterfahrung für Frauen zu organisieren. Die Veranstaltungen waren zahlreicher besucht als die Streikveranstaltungen der SPD und der Gewerkschaften (z. B. Streik der Konfektionsarbeiterinnen 1896, Streikbewegung bei Siemens 1903-1906). Die Informationen der Ärzte wurden in Frauenselbsthilfegruppen und bei Nachbarinnentreffen weitergegeben. Die Frauen und Ärzte sahen den Gebärstreik als wirksamstes Mittel an, den Staat zum systematischen Aufbau von sozialpolitischen Institutionen für Säuglings- und Mutterschutz zu zwingen. Leider sind, wie üblich in der männlichen Geschichtsschreibung, nur die Namen von Hirschfeld, Bernstein und Moses bekannt. Sie hatten bessere Möglichkeiten zu publizieren und wurden, als Männer, eher ernst genommen.

Aber Zitate, wie das des Zentrumsabgeordneten von Steinaecker in Trier, machen den Widerstand der Frauen deutlich. Von Steinaecker stufte eine Frau, die in seinem Wahlkreis für den Gebrauch von Verhütungsmitteln warb,wie folgt ein: „Können Sie es mir übelnehmen, wenn ich erkläre, daß diese Frau eigentlich gefährlicher ist als ein wildes Tier, das auf die menschliche Gesellschaft losgelassen wird. . ." Die Regierung duldete diese Aufklärungsveranstaltungen nicht. 1912 verbot das Polizeipräsidium in Berlin den Frauen den Besuch der Veranstaltungen. Aber auch die SPD-Leitung ließ auf einer Großdiskussion in der Hasenheide ihre Kritik durch keine anderen als Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Luise Zietz formulieren. Als Begründung der Ablehnung des Gebärstreiks diente die Gefahr des Aussterbens der Arbeiterklasse als Revolutionspotential. Geburtenrückgang in den Arbeiterfamilien wurde als kapitalistische Entartung bezeichnet. Die Diskussion gipfelte in der Feststellung, entscheidend sei die Quantität und nicht die Qualität der Arbeiterklasse. Vorläufer der Gebärstreikdebatten 1913 in Berlin waren Aktionen von französischen Frauen. 1908 wurde „la grève des ventres" („Streik der Bäuche") ausgerufen, infolgedessen der Geburtenrückgang sehr erheblich war.

„Verweigere weiter zu gebären
Halt an mit deiner Fruchtbarkeit
Den Streik der Mütter heißt's erklären
Schrei's zu den Henkern weit und breit
Bewahr dein Fleisch - bewahr dein Blut
Nieder mit Krieg und Bürgerbrut."
(aus einem Lied von damals).

Der Aufruf zum Gebärstreik wurde auf der Sommeruniversität sehr gemischt – im Grunde recht ablehnend aufgenommen. Zu inhaltlichen Diskussionen gelangten wir kaum. Der Begriff Gebärstreik wurde als brutal und männlich empfunden. Viele Lesben fühlten sich nicht betroffen, da sie ihre Gebärfähigkeit seit Jahren verweigern. Insgesamt sammelten wir nur 180 Unterschriften. Das hatte uns sehr enttäuscht, und uns wurde klar, daß mehr Informationen nötig sind. Auf einem gemeinsamen Treffen mit Ilona Wagner, die den Gebärstreik in Niedersachsen mitorganisiert, planten wir, den Schwerpunkt unserer Arbeit erst einmal auf die Information zu legen. Außerdem rufen wir zum Sternmarsch nach Gorleben in den Osterferien auf. Alle Frauen, bitte kommen! Wir wollen dort informieren und voraussichtlich zum Muttertag 1980 die ersten Zahlen bekanntgeben. Der Sternmarsch ist auf europäischer Ebene geplant und hat als Symbol die Osterglocke. Sie steht für Leben gegen Zerstörung sowie für Gewaltfreiheit. In Heidelberg haben sich inzwischen Frauen des Instituts für Energieplanung und Umweltschutz (IfEU) zu einer Veranstaltung über den Gebärstreik getroffen. Sie haben im Januar über das Thema „Kann man Kindern diese Welt noch zumuten?" diskutiert.

In der BRD sind wir Berlinerinnen bisher die einzigen Frauen, die den Gebärstreik autonom organisieren und uns ausschließlich an Frauen wenden. Wir sind sehr gespannt auf die Erfahrungen mit anderen Gruppen. Für uns als Feministinnen sind die Frauen unsere Zielgruppe. Frauen sind in erster Linie von der Auseinandersetzung mit dem Gebären betroffen. Letztendlich ist die Gebärfähigkeit, die Produktivität, und nicht die Zeugung das Politikum. Allerdings ist eine Unterstützung von Männern, die sich mit Verhütung verantwortlich auseinandersetzen und keine Kinder mehr zeugen wollen, wünschenswert.

Wir fordern Frauen hiermit zum befristeten Gebärstreik bis Ende 1981 auf. Das ist eine direkte Reaktion auf den SPD-Parteitag im Dezember 1979 in Berlin mit seinem „Ja" zur Atomenergie. Wir wollen unseren Forderungen mehr Nachdruck und Stärke verleihen durch einen befristeten und spürbaren Streik. Träumen wir einmal, daß zwei Jahre keine Kinder geboren werden; die Frauenkliniken und Gynäkologen wären in ihrer Existenz bedroht. Drei Jahre später wären für zwei Jahre die Kindergärten leer – sechs Jahre später keine Kinder einzuschulen und 18 Jahre später hätte die Bundeswehr zwei Jahre keine Rekruten. Ich glaube, nach einem Jahr Streik hätten wir gewonnen. Man würde uns endlich ernstnehmen, und die Macht der Frauen wäre Wirklichkeit. Der Ernst der Lage – das sture Beharren auf unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen – das „Ja" zur wirtschaftlichen und militärischen Nutzung der Atomenergie – die Ignoranz der Parteien zwingen uns zu diesem Widerstand als Aus- und Aufbruch.

Wir streiken mit folgenden Forderungen:
- **Abschaffung des Atomprogramms**
- **Stop der internationalen Aufrüstung**
- **Eindämmung der Luftverschmutzung und der chemischen Verseuchung unserer Nahrungsmittel**
- **Änderung der Verkehrspolitik zugunsten der 71 % nichtmotorisierten Bundesbürger.**

Kontakt: Frauenzentrum Berlin, Ökologiegruppe, 1 Berlin 61, Stresemannstr. 40.

Christine Haße

Ostern in Gorleben

„Frauen sind ja sozusagen für das neue Leben verantwortlich, und deswegen sind wir auch besonders kämpferisch", sagte eine Frau aus Wyhl beim ersten Vorbereitungsgespräch für das Internationale Frauentreffen zu Ostern in Gorleben, an das wir Euch an dieser Stelle erinnern wollen. Deshalb wurden bereits im Herbst 1979 Hunderte von Narzissenzwiebeln gepflanzt, die dann gelb blühen werden. Damit wollen wir die Gorleben-Frauen in ihren Widerstandsaktionen gegen den Ausbau der Wiederaufbereitungsanlage und den damit zusammenhängenden Tiefbohrungen unterstützen. Wir rufen alle Frauen aus Frauengruppen, Frauenökogruppen, BI's und den Grünen auf, Ostern nach Gorleben zu kommen, um gemeinsam zu überlegen, wie wir Frauen uns machtvoll gegen den Atomstaat der Politmacker wehren können. Im Gespräch ist der Gebärstreik und eine große Kundgebung am Ostersonntag um 15 Uhr. Weitere Informationen bekommt ihr über: Rose Fenselau, 3131 Vietze, Tel.: 05846 /361. Lilo Wollny, 3131 Vietze, Tel.: 05846/402. Rebecca Harms, 3139 Zadrau Nr. 7, Tel.: 05861/72 74.

Ein zweites Vorbereitungstreffen wird am Samstag, den 15.3.1980, 12 Uhr in Trebel, in den Trebeler Bauernstuben, stattfinden. Kommt zahlreich und bringt Zelte und Schlafsäcke mit, denn Unterkünfte werden leider Geld kosten. Wer trotzdem ein Quartier braucht, kann sich mit Martha, Tel.: 05846/766 in Verbindung setzen.